

5. Die Ur-Ursache

Abschließend stellt sich selbstverständlich die Frage, warum Heinrich II. seinem entfernten Verwandten Liudolf den Weg zum Thron zu versperren gesucht hat. Die Gründe dürften in der Familientradition der 'Heinricianischen' Linie des Liudolfingerhauses zu suchen sein. Schon Heinrichs II. gleichnamiger Großvater hatte sich 938/39 gegen seinen Bruder Otto I. empört und war 941 sogar in ein Mordkomplott miteinbezogen gewesen: Ganz unübersehbar beanspruchte dieser Königsbruder den Thron für sich selbst. Sein Sohn, Heinrichs II. Vater Heinrich 'der Zänker', hatte auf Befehl Ottos II. neun Jahre (974-983, mit einer nur kurzzeitigen Unterbrechung 976) in Haft verbringen müssen aufgrund seiner verdächtigen Verbindungen zu den polnischen und böhmischen Herzögen. Sobald der 'Zänker' nach dem Tod Ottos II. aus seiner Haft zu Utrecht entlassen worden war, beanspruchte er zunächst die Vormundschaft für Otto III., ließ sich in Sachsen dann sogar zum (Gegen-)König erheben und fügte sich erst im Laufe des Jahres 985 der Tatsache, daß auch er gescheitert war¹⁸⁹. Erst Heinrich II. gelang es, die Thronansprüche seiner Linie in einem überfallartigen Coup durchzusetzen. Er zeigte sich so als ein treuer Erbe der Tradition seiner Ahnen.

Es steht wohl außer Zweifel, daß es innerhalb des Liudolfingerhauses Widerstände gegeben haben muß gegen die Designation Ottos I., die 929/30 im Kontext seiner Verheiratung mit der englischen Prin-

dort schriftlich erläuterte. Erst Weihnachten 1025 konnte er Konrad II. huldigen: siehe *Gesta episcoporum Cameracensium* (wie Anm. 123) III c. 50, insbesondere S. 485,9: *postquam cognovit eorum minus bene sanam sententiam*. Offenbar hat Gerhard eine Gleichgewichtspolitik zwischen dem Hof und seinen Verdun'schen Verwandten betrieben, deren Unterstützung er in seiner prekären Lage zu Cambrai schon mehrfach bedurft hatte, vgl. *Gesta episcoporum Cameracensium* III 1 S. 466, III 2 S. 466-467, III 5 S. 468, III 7 S. 469; III 43 S. 482; III 48 S. 483. Acht Jahre zuvor hatte er sich vergeblich der Nahehe seiner 'Halbnichte' Mathilde widersetzt; 1024 konnte er sich daher unmöglich auf der Seite eines Thronprätendenten stellen, dessen Gattin gerade einer solchen Nahehe entstammte! Daß es sich in beiden Fällen um seine Verwandten handelte, war für ihn offenbar nur von untergeordneter Bedeutung. Den Zeitraum, den die lotharingische Opposition benötigte, um sich mit dem Königtum Konrads II. abzufinden, hat Gerhard in Cambrai wohl mit einer Art Schaukelpolitik zu überbrücken gesucht.

189) Vgl. GLOCKER, Die Verwandten (wie Anm. 14) S. 46-50, 53-75, 167-183; GIESE, Stamm der Sachsen (wie Anm. 72) S. 23-26.